Leipziger Tageblatt
und
Handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Morgen-Ausgabe.

108. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure zweimal täglich ins Haus gebracht: monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M. Bei der Geschäftsstelle, unseren Filialen und Ausgabestellen abgeholt: monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht: monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M. Durch die Post, innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., ausschließlich Postbestellgeld. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Leipzig, den Nachbarorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8. ✦ Fernsprech-Anschluß Nr. 14692, 14693 und 14694.

Anzeigenpreise: für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung die 1spaltige Petitzeile 25 Pf., die Reklamezeile 1 M., von auswärts 30 Pf., Reklamen 1.20 M., kleine Anzeigen die Petitzeile nur 20 Pf. d. Wiederhol. Rab., Anzeigen von Behörden im amtlichen Teil die Petitzeile 30 Pf. Geschäftsanzeigen mit Plazvorschrift im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagen: Gesamtauf. 5 M. das Tausend ausschl. Postgebühr. Anzeigen-Annahme: Johannisgasse 8, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblattes und allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Das Leipziger Tageblatt erscheint werktags 2mal, Sonn- u. Feiertags 1mal. Berliner Redaktion: Jo den Seiten 17, Fernsprecher-Anschluß: Hansa Nr. 447.

Nr. 637. Mittwoch, den 16. Dezember. 1914.

Rückzug der Russen aus Westgalizien.

Eine neue Tat der „Dresden". — 31000 Russen gefangen.

Zur Räumung Belgrads.

* Belgrad von den Oesterreichern geräumt! Diese üble Nachricht war uns bereits gestern mittag telegraphisch mitgeteilt worden und wir glaubten sie nur unter dem Ausdruck starken Zweifels wiedergeben zu können. Aber am Nachmittag erschien sie wieder, und diesmal als amtliche Meldung des Wolffschen Büros. Es ist also leider kein Zweifel mehr möglich.

Wie es in der Meldung heißt, ließ es die Lage, wie sie sich nach der Zurücknahme des rechten Flügels der österreichischen Truppen gestaltet hatte, ratsam erscheinen, auch Belgrad aufzugeben. Die Stadt wurde kampflos geräumt. Hinzugefügt wird: „Die Truppen haben durch die überstandenen Strapazen und Kämpfe wohl gelitten, sind aber vom besten Geiste beseelt." Dieser Schlußsatz ist wenig dazu angetan, den Eindruck der Tatsache selbst abzuschwächen, die um so überraschender kommt, als man nach den letzten Meldungen des österreichischen Generalstabs wohl mit der Notwendigkeit einer Neugruppierung rechnete, nicht aber mit einer Neugruppierung, die bis Belgrad hinaufreichen und sogar die Stadt selbst mit einbegreifen sollte. Um so weniger war man hierauf gefaßt, als noch am 14. Dezember vom Kriegsschauplatz „amtlich verlautbart" wurde, daß zwar der Angriff in der Richtung auf Valjewo in eine rückgängige Bewegung umgeleitet worden sei, dem aber „die Gewinnung Belgrads" gegenüberstehe. Es wurde also ausdrücklich an Belgrad als festen Posten erinnert. Was ist vorgegangen? Wie erklärt sich das alles?

Wie bekannt, wurde die Einnahme von Belgrad kürzlich in besonders feierlicher Form verkündet. Es geschah dies unterm 2. Dezember, und zwar durch den Befehlshaber der fünften Armee, der dem Kaiser zum Tage der Vollendung des sechsundsechzigsten Regierungsjahres die Meldung zu Füßen legte, daß die Stadt Belgrad heute von Truppen der fünften Armee in Besitz genommen wurde. In ganz Oesterreich wie bei uns war darob große Genugtuung und mit Recht. Denn wenn es sich auch, wie wir das besonders betont hatten, nicht um eine große militärische Entscheidung handelte, so war der Besitz Belgrads doch ein sichtbares Siegeszeichen Oesterreichs und für die Serben eine Mahnung, ihre Rechnung verloren zu geben. Mit dem Verlust ihrer Hauptstadt — so nahm man an — werde ihr Hochmut endlich die nötige Demütigung erfahren haben, die ihnen ihre Niederlagen und schweren Verluste nicht beizubringen vermochten. Ein Wiener Blatt schrieb: „Die Natter spürt jetzt die eisernen Sohlen unserer Truppen auf dem Kopf, und Tritt auf Tritt wird ihr versetzt, damit sie, wenn ihr noch das Leben bleiben sollte, für immer der Strafe eingedenk sei, die ihr als gerechte Vergeltung zuteil wird." Wir führen das nicht an, um die allgemeine Genugtuung zu verspotten, aber es mag doch eine Mahnung darin liegen, auch für uns, mit den Wechselfällen dieses Krieges vorsichtiger zu rechnen.

Wann ist nun die Wendung auf dem serbischen Kriegsschauplatze eingetreten, die zur Zurücknahme des siegreich vorgedrungenen österreichischen rechten Flügels und dann zur vorläufigen Räumung Belgrads nötigte? Nach den serbischen Berichten in den Tagen vom 3. bis 7. Dezember. Wir haben erst dieser Tage auf den Bericht vom 10. Dezember aus Nisch hingewiesen, der einen großen Sieg an der Kolubara — 17000 Oesterreicher sollten gefangen worden sein! — verkündete, und wir meinten nach guten Erfahrungen, daß es sich wieder um eine jener Aufschneidereien des serbischen Generalstabs handle, die lediglich bestimmt sind, die Gemüter zu beleben. Wir glauben auch heute noch, daß jene Siegesmeldung stark übertrieben war, aber leider blieb es doch, was unsere Verbündeten anlangt, bei dem Rückzuge oder der Neugruppierung, die es ratsam erscheinen ließ, Belgrad wieder aufzugeben. Offenbar haben die Serben an der Kolubara eine Uebermacht zur Verfügung gehabt oder das Gelände ist von ihnen so glücklich benutzt worden, daß die ausgezeichnete Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Truppen nicht dagegen aufzukommen vermochte.

Es könnte nun scheinen, als sei der ganze serbische Feldzug Oesterreichs vergebens gewesen. Nicht so sehr wegen der Preisgabe Belgrads, sondern mehr wegen der Notwendigkeit, die ganze Angriffsbewegung von neuem aufzunehmen. Das hieße indes die seitherigen Erfolge der Oesterreicher unterschätzen. Das serbische Heer mag in dem verzweifelten Kampfe an der Kolubara einen Erfolg errungen haben, allein es ist sicher nicht mehr imstande, dasselbe zu leisten, was es seither leistete. Es hat ungeheure Verluste erlitten und von einem Ersatz oder Ausgleich kann keine Rede sein. Land und Volk sind nach allen Berichten vollkommen erschöpft. Die österreichische Heeresleitung dagegen ist wohl imstande, den Kampf da wieder aufzunehmen, wo sie am ehesten auf einen endgültigen Erfolg rechnen kann, und es ist auch sehr wohl möglich, daß die Räumung von Belgrad bald zu den Zwischenfällen gezählt werden wird, ohne die es auch in glücklichen Kriegen selten abgeht.

Jedenfalls hoffen wir um so mehr auf das Vorantragen der österreichischen Waffen als sich in Westgalizien jetzt ihre Erfolge erfreulich mehren. Wie ein soeben einlaufender Heeresbericht meldet, sind dort vorgestern die Russen aufs neue empfindlich geschlagen und 31000 Mann gefangen worden. Die feindlichen Massen sind auf dem Rückzug, und es scheint sonach, als sei die lange ersehnte Wendung eingetreten. Möge sie entscheidend sein.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 15. Dezember. Amtlich wird gemeldet:

Die **Offensive** unserer Armeen in **Westgalizien** hat hier den **Feind zum Rückzug** gezwungen und auch die russische Front in **Südpolen zum Wanken** gebracht.

Unsere den Feind in Westgalizien von Süden her verfolgenden Truppen gelangten gestern bis in die Linie **Jaslow—Rajbrot.** Bei dieser Verfolgung und in der letzten Schlacht wurden nach den bisherigen Meldungen **31000 Russen gefangen** genommen.

Heute liegen Nachrichten über rückgängige Bewegungen des Gegners in der gesamten Front **Rajbrot—Niepolomice—Wolbrom—Noworadomsk** und **Petrikau** vor.

In dem **Karpathischen Waldgebirge** wurden gegen das Vordringen feindlicher Kräfte in das **Latorcza Tal** entsprechende Maßnahmen getroffen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Generalmajor.

Jaslow liegt 90 km westlich von Przemysl und 120 km südöstlich von Krakau. Rajbrot liegt 30 km südöstlich Krakau.
Niepolomice liegt 20 km östlich, Wolbrom 40 km nördlich von Krakau.
Die Latorcza entspringt südöstlich vom Uzoker Paß und fließt in südwestlicher Richtung in den Bodrog, einem rechten Nebenfluß der Theiß.

Eine neue Tat der „Dresden".

(z.) 's Gravenhage, 15. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Reuter meldet aus New York:

Kabeltelegramme aus Callao in Peru melden, daß der deutsche Kreuzer „Dresden" das englische Kohlenschiff „Northwales" in den Grund bohrte, nachdem die „Dresden" vorher den gesamten Kohlenvorrat des Engländers an Bord genommen hatte. Die Bemannung des „Northwales" wurde durch den deutschen Dampfer „Rhakotis" an Land gesetzt. Der „Northwales" war im Jahre 1905 gebaut und hatte eine Wasserverdrängung von 3700 Tonnen

Ein vortreffliches, hochwillkommenes Lebenszeichen, das uns Reuter von unserer „Dresden" übermittelt, das er uns sicherlich vorenthalten hätte, wenn noch irgendeine Möglichkeit vorhanden wäre, an die Unrichtigkeit dieser Meldung zu glauben! Wie erinnerlich, war es der „Dresden" und der „Nürnberg" geglückt, dem Schicksal der drei anderen deutschen Kreuzer bei den Falklandinseln zu entfliehen. Während die „Nürnberg" aber bald von den verfolgenden englischen Kreuzern zum Sinken gebracht wurde, war die „Dresden" aus dem Verfolgungskreis der ihr nachgesandten englischen Kreuzer gekommen. Es ist ihr dann gelungen, Kap Horn zu umfahren und, an der ruhmreichen Stätte Santa Marias vorbei, peruanische Gewässer zu erreichen. Damit hat sie gehörige Seemeilen zwischen sich und der Stätte des letzten Seegefechts gelegt. Ueber ihre zukünftigen Pläne werden sich aber auch die gewagtesten Vermutungen ausschweigen müssen. Die Tatsache, daß sie noch einmal ihren Kohlenvorrat ergänzte, scheint zu der Annahme zu berechtigen, daß die „Dresden" noch längere Zeit das freie Meer zur Stätte ihrer Wirksamkeit machen will. Was den deutschen Dampfer „Rhakotis" anbelangt, den Reuter erwähnt, so gehörte er offenbar zu den Kohlenschiffen, die nach englischen Meldungen das deutsche Geschwader nach der Schlacht an der chilenischen Küste bis Kap Horn begleiteten. Da bisher nur die Erbeutung von zwei deutschen Kohlendampfern in den englischen Berichten erwähnt wurde, so ist anzunehmen, daß es durch noch nicht bekannte Glücksumstände außer der „Dresden" mindestens einem deutschen Kohlendampfer gelungen ist, den Engländern zu entkommen. Was es heißt, wenn ein einziger deutscher Kreuzer auf Kaperfahrt ausgeht, haben den Engländern ja in nicht zu vergessender Weise die „Emden" und die „Karlsruhe" gelehrt. Lloyds mag daher ruhig, bis die japanische Flotte ihre „kräftige, unermüdliche Hilfe" zusagt, die Versicherungsprämien wieder in die Höhe setzen.

Der französische Schlachtbericht.

Paris, 15. Dezember. Amtlicher Kriegsbericht vom 14. Dezember, 3 Uhr nachmittags.

Zwischen Nordsee und Oise ist nichts Wichtiges vorgefallen. Im Aisne-Gebiet nordwestlich Soupir beschoß der Feind heftig unsere Schützengräben. Wir erwiderten das Feuer und zerstörten die seinigen. Beiderseits erfolgte kein Infanterieangriff. Unsere Artillerie zerstörte eine bedeutende Feldbefestigung in der Nähe von Allies (?). Im Argonnen- und Grurie-Wald rückten wir mittels Minen leicht vor; ein feindlicher Angriff fand nicht statt. Bei den Maashöhen fand eine heftige Kanonade statt. Die feindlichen Batterien mußten anscheinend weiter nördlich Stellung nehmen. Im Mortmare-Wald in Woevre warfen wir, nachdem wir eine Linie von Schützengräben in einer Ausdehnung von 500 Metern erobert hatten, zwei heftige Gegenangriffe zurück. Im Elsaß schoben wir infolge unserer Fortschritte die Front bis zur Linie Höhe 425 nördlich Steinbach—Aspach/Brücke—Brünighofen und Brücke 1500 Meter östlich Eglingen vor.

Der amtliche Bericht von 11 Uhr abends besagt:

In Belgien konnten einige französische Angriffe längs des Kanals von Ypern westlich Hollebeke vorankommen. Mehrere heftige Gegenangriffe wurden zurückgeworfen. Der Bahnhof Commercy wurde von aus sehr großer Entfernung feuernden Batterien beschossen. Der Schaden ist unbedeutend. Im Elsaß wurde ein Offensivstoß des Feindes nordwestlich Cernay zurückgeworfen. Von der übrigen Front ist nichts Neues zu melden.

Schwere Verluste der Franzosen und Engländer vor Ypern.

⊙ **Berlin,** 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Aus Rotterdam wird dem „8-Uhr-Abendblatt" gemeldet: Ein Korrespondent der „Tyd" meldet aus Le Havre:

Gestern fand ein blutiges Treffen in der Nähe von Ypern statt. Mit einem Artilleriduell wurde das Gefecht eingeleitet, 200 Geschütze hatten die Deutschen aufgestellt, und die Wirkung des Feuers war schrecklich. Endlich betrachteten die Deutschen die Gelegenheit als günstig für einen Vorstoß, zu dem zum Schluß die Infanterie überging. Die Verbündeten ließen sie ruhig näherkommen. Als sie nahe genug herangekommen waren, knatterten die Gewehre und Maschinengewehre. Der Vorstoß wurde zum Stehen gebracht. Aber immer wieder versuchte der Feind von neuem den Sturm. Die Vorstöße wurden so kräftig und sicher geführt, daß die Truppen der Verbündeten völlig aufgerieben wurden. So gelang es den Deutschen, die erste Linie der französischen Stellungen zu nehmen. Der Mittag verstrich. Da wurde uns endlich Hilfe gebracht. Als diese eintraf, erscholl der Befehl „En avant!" und vor gings mit ungestümem Mut. Die französischen Truppen schlugen sich mit Bravour. Der Feind vermochte seine eroberten Stellungen nicht mehr zu halten, und als die Nacht kam, hatten die Verbündeten ihre Linie wiederhergestellt, aber ihre Verluste waren sehr groß.

Ein anderer Berichterstatter der „Tyd" teilt mit, daß die Deutschen dreimal ihren Sturmangriff wiederholten. Nur dadurch, daß die Verbündeten bedeutende Verstärkungen erhielten, sei es ihnen gelungen, sich trotz des mörderischen Feuers zu behaupten. Die Verluste der Verbündeten waren ungewöhnlich groß. Auch an anderen Punkten kam es zu verschiedenen Gefechten, die jedoch nicht von großem Belang waren. **Aber von einer großen Vorwärtsbewegung der Verbündeten,** wie französische Blätter melden zu können glauben, **ist keine Rede.**

Französische Minister in Nordfrankreich.

Paris, 15. Dezember. Die Minister Viviani und Bourgeois verweilten gestern in Compiègne, Amiens und St. Pol und besichtigten am Vormittag die Bergwerke von Bruay. Die Reise hängt mit Fragen der Lebensmittelbeförderung zusammen.

Wer Gold bringt, dient dem Vaterlande!

Zu unserer Freude können wir heute mitteilen, daß dank der außerordentlich regen Beteiligung aller Kreise an unserer Umwechslung von Gold in Banknoten zur Stärkung des Goldschatzes der Reichsbank heute die Umwechslungssumme von

500000 Mark

überschritten wurde.

Eine halbe Million Mark, von über 8000 Personen

in drei Wochen an unserer Kasse umgewechselt. Das ist ein Erfolg unseres Aufrufs, der unsere Erwartungen weit übertrifft.

Um die erste Million recht bald voll zu machen, haben wir uns entschlossen,

25 neue Preise zu 20, 10 und 3 Mark

auszusetzen. Dabei geben wir gleichzeitig bekannt, daß von größeren Preisen in den letzten Tagen je 10 Mark auf

Nr. 6447 und Nr. 8194

fielen; eine vollständige Liste werden wir wieder am Sonntag veröffentlichen.

Der Verlag des Leipziger Tageblattes.